

Neuerscheinungen = Bibliographie

Autor(en): **Ed.M.F.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **34 (1973)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuerscheinungen - Bibliographie

Friedrich Jakob, Die Instrumente der Zürcher Musikkollegien und der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich. Hundertsiebenundfünfzigstes Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich. Auf das Jahr 1973. Kommissionsverlag Hug & Co., Zürich 1973. 48 Seiten, 7 Kunstdrucktafeln und ein Verzeichnis der Neujahrsblätter von 1813 bis 1973.

Der Autor skizziert in der Einleitung die Geschichte der Zürcher Musikkollegien von 1613 bis 1812, ihre Bedeutung für die Pflege der Vokalmusik, insbesondere des Psalmensingens, und später — vornehmlich im 18. Jahrhundert — auch für die Instrumentalmusik. Er geht hernach auf die in den Musikkollegien benützten Instrumente ein, beginnend mit den Tasteninstrumenten (Regale, Positive, Kielinstrumente, Hammerklaviere) und fortfahrend mit den Streichinstrumenten (Streichbässe und übrige Streichinstrumente), den Blasinstrumenten (Holzblasinstrumente, Blachblasinstrumente) und den sonstigen Instrumenten.

Die 1812 durch Zusammenschluß der alten Musikkollegien begründete Allgemeine Musikgesellschaft Zürich erbt deren ganzen Besitz: das Barvermögen, die verschiedenen Musiksäle samt deren Hausrat, das umfangreiche Notenmaterial und die vorhandenen Musikinstrumente. Diesen letzteren widmet Friedrich Jakob den zweiten Teil seiner Abhandlung. Vieles wurde bei der Uebernahme ausgestaubt oder ging in späteren Jahren verloren. Die Gesellschaft kaufte in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts neue Instrumente dazu. Von ihrem einst reichhaltigen Instrumentarium sind heute nur noch vierzehn Stücke erhalten. Das mit vielen aufschlußreichen Dokumenten, Angaben über Instrumentenbauer und neun Fotografien bereicherte Bändchen ist ein interessanter Beitrag zur Instrumentenkunde. *Ed. M.F.*

Johann Sebastian Bach, Konzert in C-Dur für Flöte, Streichorchester und Continuo, bearbeitet von Wilhelm Mohr. Hug & Co., Zürich 1972. G. H. 10938. Die Bearbeitung der A-Dur-Flötensonate von J. S. Bach (BMV 1032) als Flötenkonzert entspricht einem Wunsche der Flötisten, die es bedauern, von diesem Meister nur die h-Moll-Suite mit Orchester spielen zu können. Wilhelm Mohr hat die Sonate für Flöte mit Begleitung des Orchesters umgearbeitet, da in diesem Werk Anlagen hervortreten, die eindeutig darauf schließen lassen, daß Bach für die A-Dur-Sonate ein Konzert als Vorlage benutzt hat. Daß dieses Werk durch die Umarbeitung an Wirkung gewonnen hat, beweisen die vielen erfolgreichen Aufführungen durch Aurèle Nicolet.

Othmar Schoeck, Andante für Klarinette (oder Viola) und Klavier. Hug & Co., Zürich 1972. G. H. 10997.

Das «Andante», die letzte noch unveröffentlichte Komposition aus dem Nachlaß Othmar Schoecks, ist der zweite Satz einer unvollendet gebliebenen

Sonate, die Werner Reinhart zugeordnet war. Schoeck schrieb den Text für ihn ins Reine. Das Original befindet sich im Besitz der Rychenberg-Stiftung in Winterthur. Das Werk entstand 1916 zwischen dem Singspiel «Erwin und Elmire» und der Oper «Ranudo», also in reifen Jugendjahren. Es verrät durchaus Schoecks musikalisches Idiom: liedhaft sich entwickelndes Instrumentalmelodisches, expressive Harmonik und wohlklingenden Klaviersatz. Der bekannte Klarinettenist Rudolf Stalder hat den in sich abgeschlossenen liedartigen Satz öfters öffentlich gespielt und der Bratschist Gerhard Wieser hat die Solostimme auch für Bratsche eingerichtet. Klarinettenisten und Bratschisten gewinnen durch die Herausgabe der Komposition ein musikalisch wertvolles, technisch nicht schwieriges, auch von Liebhabern spielbares Solostück.

Peter Heilbutt, Musizierbuch. Leichte Spielstücke nach alten Meistern für zwei Altblockflöten oder Querflöten und Klavier. Hug & Co., Zürich 1972. G. H. 10985.

Das Musizierbuch wendet sich in gleichem Maße an die Flötisten wie an den jungen Klavieristen. Gerade er ist es ja, der mangels geeigneter Literatur stets beiseite stehen muß, wenn andere zum Ensemblespiel sich finden. Ihm gibt der leichte und dankbare Klaviersatz die Möglichkeit, sich als gleichwertiger Partner zu bewähren. So bietet denn das Musizierbuch mit Sätzen von François Couperin, Jean-Philippe Rameau, Johann Krieger, Johann Mattheson, Georg Philipp Telemann, Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel eine anspruchsvollere, dem Barock verpflichtete Spielmusik für den Unterricht und das häusliche Musizieren.

Peter Heilbutt, Barockmusik vierhändig nach Bach, Händel und Telemann. Hug & Co., Zürich 1972. G. H. 10984.

Weder Bach, noch Telemann, nach Händel oder irgendein Komponist des Barocks von Rang schrieben Stücke, die von vier Händen an einem Instrument zu interpretieren waren. Peter Heilbutt hat den glücklichen Versuch unternommen, von Werken der drei genannten Meister vierhändige Sätze zu schaffen, die in polyphoner Logik und spielerischem Fluß beiden Spielern gerecht werden und zur Freude gereichen.